



WWF *for a living planet*[®]

Mächtiger Strom in Asien

Der Mekong entspringt im tibetischen Hochland und durchfließt auf seinem Weg zum Südchinesischen Meer die Länder China, Myanmar (Burma), Laos, Thailand, Kambodscha und Vietnam. Mit einer Länge von 4.500 Kilometern ist er nach dem Yangtze und dem Ganges der drittgrößte Fluss Asiens und der zehntgrößte der Welt. Steile Schluchten, tiefe Wasserfälle und große Seen zählen zu den Naturschönheiten entlang des Flusses, der Heimat für Tausende von Tier- und Pflanzenarten ist – viele davon vom Aussterben bedroht, wie der Chinesische Tiger und der Irawadi-Delfin.



Mekong-Delta in Vietnam
Quelle: WWF-Canon/E. Kempf

Mit den Jahreszeiten auf und ab

Der Mekong wird durch die Schneeschmelze aus den Hochgebirgen und die saisonalen Monsunregen gespeist. Von daher schwankt der Wasserstand jedes Jahr sehr stark. Während der Trockenzeit von November bis Mai kann der Pegel des Flusses um bis zu 15 Meter abfallen. Die zahlreichen Nebenflüsse werden zu unauffälligen Rinnsalen, die Fläche des Hauptstroms schrumpft auf ein Fünftel seiner sonstigen Ausdehnung. Die Trockenzeit überdauern die Fische in „Deep Pools“ (Tiefen Tümpeln). Diese Rinnen können bis zu 75 Meter tief und mehrere hundert Meter lang sein.

Während der Regenzeit schwillt der Fluss wieder an. Die großen Wassermassen drängen auch in den Tonle Sap-Fluss, einen der Nebenflüsse des Mekong, und kehren dessen Fließrichtung um. Dadurch dehnt sich der in

MEKONG

Westkambodscha liegende Tonle Sap-See, der größte See Südasiens, von 2.500 auf bis zu 16.000 Quadratkilometer aus. Die jährlichen Überflutungen verbessern nicht nur die Fruchtbarkeit der Felder entlang des Flusses, sondern bieten der reichhaltigen Fischfauna des Mekong zusätzliche Lebensräume und Laichgebiete.

Das Einzugsgebiet des Mekong ist annähernd 800.000 Quadratkilometer groß – das ist fast so groß wie Deutschland und Frankreich zusammen. In diesem riesigen Gebiet leben etwa 60 Millionen Menschen. Der Großteil von ihnen ist direkt oder indirekt vom Mekong abhängig und arbeitet in der Land- oder Forstwirtschaft und in der Fischerei.

Fast vier Fünftel ihres Proteinbedarfs decken die Bewohner des Mekongbeckens aus dem Fluss. Alleine in Laos werden jährlich 42.000 Tonnen Fisch gefangen und verkauft. Das macht 13 Prozent des Bruttoinlandproduktes aus. Insgesamt belaufen sich die jährlichen Gewinne aus der Fischerei am Mekong auf 1,29 Milliarden Euro.

Auch das 49.520 Quadratkilometer große Mekong-Delta ist eine wichtige Einnahmequelle für die Region. Es ist eine der fruchtbarsten landwirtschaftlichen Flächen Südasiens und bringt etwa die Hälfte der jährlichen Reisernte Vietnams hervor. Außerdem sind im Delta sehr produktive Garnelen-Farmen und kommerzielle Obstplantagen angesiedelt. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten aus dem Mekongbecken wird nach Schätzungen in den nächsten 30 Jahren um 20 bis 50 Prozent steigen.

Reichhaltige Tierwelt

Der Mekong bietet Tausenden von Tier- und Pflanzenarten eine Heimat. Die Artenvielfalt am und im des Mekong wird weltweit nur vom Amazonas übertroffen – der allerdings auch eine sechs Mal größere Fläche einnimmt. Genaue Zahlen existieren zwar nicht, aber man geht von etwa 830 verschiedenen Säugetieren, mindestens 2.800 Vogelarten sowie 250 Amphibien- und 650 Reptilien-Arten im Einzugsgebiet des Mekong aus. Viele der zahlreichen Schildkröten- und Weichtierarten harren noch ihrer wissenschaftlichen Beschreibung.

Dazu kommen etwa 1.300 unterschiedliche Fische, darunter Besonderheiten wie die Riesenfische Mekong

WWF-Projekt Mekong

Riesenwels (*Pangasianodon gigas*) oder die Riesenbarbe (*Catlocarpio siamensis*), die bis zu 300 Kilogramm schwer werden können. Jährlich werden etwa zwei Prozent des weltweiten Fischbedarfs allein aus dem Mekong gedeckt.

Die Feuchtgebiete des riesigen Flusses bieten gefährdeten Wasservögeln wie dem Saruskranich (*Grus antigone*), dem Riesenibis (*Peudibis gigantea*) oder dem Schneekranich (*Grus leucogeranus*) wichtigen Lebensraum oder Überwinterungsmöglichkeiten.

Die noch verbliebenen Waldreste im Einzugsgebiet des Mekong sind Heimat für den stark bedrohten Chinesischen Tiger (*Panthera tigris amoyensis*).

Zu den stark bedrohten Arten des Mekong gehört auch der Irawadi-Delfin (*Orcaella brevirostris*). Insgesamt beläuft sich die Zahl dieser in Südostasien vorkommenden Art auf weniger als 1.000 Tiere, davon leben schätzungsweise 80 bis 100 im Mekong. Der Fortbestand dieser Art ist vor allem durch die Auswirkungen des Dammbaus am Mekong und die Überfischung bedroht.

Thailand hat auf der diesjährigen CITES-Konferenz den Antrag gestellt, den Irawadi-Delfin auf Anhang I der Artenschutzkonvention zu setzen. Dieser Antrag wurde von allen Mitgliedern unterstützt. Die Aufnahme in Anhang I bedeutet ein strenges Verbot des kommerziellen Handels.

Mehr Menschen, stärkere Nutzung

Den politischen Unruhen in Südostasien hat es der Mekong zu verdanken, dass er bisher noch relativ intakt geblieben ist. Allerdings führen rasch ansteigende Bevölkerungszahlen und eine boomende Wirtschaft - besonders in China - zu einem verstärkten Druck auf die einmaligen Naturräume des Mekong.

Ein Teil der Bedrohung geht dabei von der Übernutzung der natürlichen Ressourcen aus. Die Wälder entlang des Flusses werden abgeholzt, was zu einer Veränderung des Wasserhaushaltes und einer verstärkten Sedimentation führt. Die ehemals reichhaltigen Fischgründe werden durch Überfischung, illegale Fangmethoden wie dem Einsatz von Gift sowie unkontrollierte Einleitung von Abwässern und Industrieabfällen zerstört.

Massive negative Auswirkungen haben aber auch der Ausbau der Infrastruktur und die Energiewirtschaft im Flusseinzugsgebiet. China, Thailand, Laos und Vietnam haben große Staudämme zur Stromerzeugung am Mekong gebaut, und weitere sind geplant. Alleine die chinesische Regierung plant den Bau von mindestens zwölf weiteren Dämmen. Auch Thailand ist in dieser

Beziehung eine treibende Kraft: da das Land seinen Energiebedarf nicht selber decken kann, fördert es den Bau weiterer Dämme in seinen Nachbarländern. Und das, obwohl sich schon jetzt die negativen Auswirkungen zeigen. Bereits kurze Zeit, nachdem Thailand im Jahr 1994 den Bau des Pak Mun-Dammes beendete, sank die Zahl der Fischarten in der Region rasch ab. Grund: der Damm blockierte die Wanderwege der Fische, sodass diese nicht mehr ablaichen konnten.



Leben vom, am und auf dem Fluss: Markt im Mekong-Delta, Vietnam. Quelle: WWF-Canon/Elizabeth Kempf

Infolge des Dammbaus führt der Mekong auch deutlich weniger Wasser, was besonders für das Delta schlimme Konsequenzen hat: während der Trockenzeit sind die Wassermengen nicht mehr groß genug, um das Meerwasser aus dem Südchinesischen Meer davon abzuhalten, in den Fluss zu strömen. Die Folge ist eine zunehmende Versalzung der Böden. Die sonst sehr nährstoffreichen Böden eignen sich dann nur noch bedingt für die Landwirtschaft.

Starke Stromschnellen im chinesischen Bereich des Mekong und die Khone-Wasserfälle im südlichen Laos nahe der Grenze zu Kambodscha sind mit dafür verantwortlich, dass der Fluss nur in Teilabschnitten schiffbar ist. Thailand, Myanmar, Laos und China haben jedoch ein Übereinkommen zur Förderung der kommerziellen Schifffahrt und des Tourismus unterzeichnet. Darin ist unter anderem die Vertiefung des Flussbettes an zwölf Stellen zwischen der chinesischen Provinz Yunnan und der thailändischen Provinz Chaing Rai geplant, um die Stromschnellen in diesem Flussabschnitt zu beseitigen und den Mekong zumindest für kleinere Transportschiffe befahrbar zu machen.

WWF vor Ort

Die Länder des Unteren Mekongbeckens – Kambodscha, Laos, Thailand und Vietnam – haben die Gefahr für den Mekong erkannt und unterzeichneten 1995 ein Übereinkommen zur nachhaltigen Entwicklung des Einzugs-

WWF-Projekt Mekong

gebietes, das zur Gründung der internationalen Mekong-Kommission (Mekong River Commission MRC) führte.

Der WWF engagiert sich seit 2001 in der Mekong-Region und bemüht sich zusammen mit der MRC, auch China zum Beitritt zu bewegen, da gerade deren Eingriffe in das natürliche System des Mekong erhebliche Auswirkungen auf den gesamten Fluss haben.

Ein Schwerpunkt der WWF-Arbeit bildet die Energiepolitik: Der WWF setzt sich dafür ein, den Staaten des Mekong andere Methoden zur Energiegewinnung näher zu bringen und ihnen so Alternativen zum Bau weiterer Dämme zu bieten. WWF-Studien haben bereits ergeben, dass der Energiebedarf von den Anliegerländern wohl überschätzt wurde, sodass der Bau weiterer Staudämme aus diesem Aspekt unnötig würde.

Der WWF arbeitet außerdem daran, Methoden zu entwickeln, damit der Mekong und seine Auen nachhaltig genutzt werden können. Der WWF klärt die Bevölkerung darüber auf, wie wichtig die jährlichen Überflutungen vor allem für Landwirtschaft und Fischerei sind. Dazu werden die Vorteile eines natürlichen Wasserregimes den Nutzen und Kosten, die durch die Flutregulierung entstehen, gegenübergestellt.

Auch der Schutz des Irawadi-Delfins steht im Vordergrund der WWF-Arbeit vor Ort. Durch Aufklärungsarbeit und besondere Aktionen soll die Bevölkerung auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden, in der diese Art schwebt.



Projektleitung	Martin Geiger
WWF Deutschland Fachbereich Süßwasser Rebstöcker Straße 55 60326 Frankfurt am Main	Tel. 0 69/7 91 44-1 40 Fax: 0 69/7 91 44-2 31 E-Mail: geiger@wwf.de
Dauer	seit 2004
Region	Südostasien

Informationen zum WWF	
WWF Deutschland Info-Service Rebstöcker Straße 55 60326 Frankfurt am Main	Tel. 0 69/7 91 44-1 42 Fax: 0 69/61 72 21 E-Mail: info@wwf.de www.wwf.de
WWF-Literatur zum Projektthema	
Über eine Spende würden wir uns freuen!	
Frankfurter Sparkasse Konto: 222 000 BLZ: 500 502 01	